

Fußtritt für Verräter Badoglio

Mailand, 10. Juni. Heute vermerkt zur Ausfüllung Badoglios, an dessen Stelle der Marschall Bonomi getreten ist, daß sich Badoglio auf dem Gebiet der Politik zurückgezogen habe, nachdem die politischen Führer einstimmig den Befehl erteilt hätten, unter ihm nicht arbeiten zu wollen. Lang- und Manolo verschwindet damit der Verräteramtsschiff in der Versenkung. Wenn er damit gerechnet hatte, sich mit seinem schändlichen Verrat den Dank seiner amerikanischen und bolschewistischen Freunde zu sichern, so muß er nun erfahren, daß er das selbe Schicksal erleidet, das allen Verrätern zuteil wird: er bekommt den Fußtritt von seinen vermeintlichen Freunden und muß abtreten.

Es war seit langem zu erwarten, daß sowohl der Verräterkönig Emanuel wie sein Selbstverleerer Badoglio werden verschwinden müssen, nachdem sie ihre Aufgaben als Strohputzer der Inflation erfüllt hatten. Kennzeichnend für die innere Auflösung des monarchischen Gedankens ist daher die Tatsache, daß die neue „Regierung“ Bonomi zum ersten Male nicht auf den König, sondern lediglich auf das Vaterland vereidigt werden will.

Bonomi, nachdem Badoglio die jammervolle Rolle des Verräters und Kollaborateurs im politischen Feld gespielt hat, ist der Top des politischen Dummelmanns.

Das große Abenteuer

Düsterer Erregung in Südafrika
Genf, 12. Juni. In Südafrika sei die Lage nicht von Invasionsbeginn mit „düsterer Erregung und gemäßigten Gefühlen“ aufgenommen worden, läßt sich „Daily Mail“ aus Kapstadt berichten. Eine lange Periode der Spannungen sei zwar plötzl. zu Ende gegangen, doch halte man sich auch vor Augen, daß an ihrer Stelle der Beginn eines großen Abenteuers getreten sei.

Sowjetunion Nachbar Kanadas

Stockholm, 12. Juni. Der neue Sowjetbotschafter in Kanada, Baruch, ist in Kanada eingetroffen, worüber die „Times“ folgendes berichtet: „Den Kanadiern ist, nachdem der neue Sowjetbotschafter in einem Briefing aus Moskau nach Kanada gekommen ist, klar geworden, daß die Sowjetunion ein Nachbar Kanadas geworden ist, der sofort an zweiter Stelle hinter den Vereinigten Staaten steht.“ — Die Sowjetbotschaft in Ottawa ist nun die zweitgrößte Botschaft in der kanadischen Hauptstadt.

Attentat auf Umberto

Stockholm, 10. Juni
Wie United Press aus Rom berichtet, gab eine unbekannte Person bei einer Verammlung auf „Stromberg“ Umberto einige Revolvere, die er ab, die jedoch nicht verschossen. Von dem Täter, der nach dem Attentat in Italien geflohen ist, hat man noch keine Nachricht. Dem Attentäter hat man ein Gewehr, ein Revolver und ein Messer beschlagnahmt. Der Attentäter hat sich nach dem Attentat nach Südamerika begeben.

Der Fischer vom Gosausee

Roman von J. Schneider-Foerstl
Urheberrechtsschutz durch Verlag Oskar Meitner, Verdau
Nachdruck verboten

Die Kellnerin hatte die Hände in die Schürze gewickelt und machte sich ganz schüchtern, daß ich ihr dabei durch die Tür kam. „In dem kleinen Stübchen, der einen Ausgang zum See und einen nach rückwärts hatte, brannte eine milde Lampe und beleuchtete die weißgeputzten Holzstühle, die nach oben führten.“

Zimmer Nummer 3, das ich zugewiesen erhielt, zeigte alle, was notwendig war: Bett und Schrank, einen Tisch und zwei Stühle, die an die Wand geschoben waren, um nicht im Wege zu sein. Durch das offene Fenster kam Wassergeruch, in welchen sich der Duft von Harz mischte, den der Wald ausströmte.

Ich hörte noch eine Weile auf das Rauschen der Gosaufwand und lächelte dann die Kerze, die auf dem Tisch brannte. Der Wind hing als Wiege über dem See und zog einen hellen Streifen quer über meine Decke.

Meine Freunde würden mich bestimmt für verrückt erklären, wenn ich ihnen erzählte, daß ich den Winter über hierzulanden geblieben. „Wer laute schon den Gosausee?“ — „Ich selber habe auch noch nie etwas von ihm gehört, und wenn mich nicht der Tierarzt vom Gosausee auf ihn aufmerksam gemacht hätte, wäre ich noch unbekannt.“

Der einsige, der sich ruhig verhielt, war der Herr, der mich in den ersten Augenblicken für ein etwas und sehr selber in jeder freien Stunde, die ihm blieb, auf seinem Berg, das am Fuß des Berges stand, den ich die Welt von oben und kehrte. Jede Jahr für Jahre schweren Stürzen wieder in die Stadt zurück.

Wenn ich ihm mitteilte: „Ich gebe dir diesmal den Winter am Gosausee zu überlassen“, würde er zurückfahren: „Guten Abend!“

Und wenn ich anfragte, ob ich mit einem Boot fischen könnte, würde er zurückfahren: „Nur wenn du willst.“

Feindansturm im Feuerriegel unserer Werfer

Von Kriegsberichterstatter Nilla von Frigen

9. Juni. (PK). Absehbewegungen, mögen sie auch planmäßig und in voller Ordnung vor sich gehen, stellen Sanktion und Disziplin einer Truppe auf die härteste Probe. Was die Stimmung anbelangt, so ist es die Stimmung der Strenge, die sich zeigt, wenn die Strenge schwerer ist als der Mut, die Strenge wird der Soldat Sumor und Gaine behalten und gelassen dem Ansturm des Feindes entgegen sehen. Seine höchste Bewährung aber legt er ab, wenn er trotz tapferer Gegenwehr dem Feinde weichen und seine Stellungen aufgeben muß, wenn ihn die Lebensnotwendigkeit des Gegners zwingt, kämpfend und sichernd eine neue Linie zu erreichen und immer wieder standhaft, bis der Befehl zum weiteren Abweichen eintrifft. Wenn er dann der bewährte, immer zuverlässige Kämpfer bleibt, als der er sich immer erweisen hat, dann darf er mit Stolz von sich sagen, daß er die Probe bestanden und Zeugnis von dem Geist abgelegt hat, der Deutschland unsterblich macht.

Auf dem Kriegsschauplatz Italien ist der Feind, nachdem er seinen Geländegewinn mit dem schweren Artilleriebeschütz hatte, aus Rom heraus erneut zum Angriff angesetzt. Nach tüchtigem Anhalten, nachdem er seine Materialmassen nachgezogen hatte, brach der Sturm seiner Panzer und verstärkter Wucht gegen die deutschen Stellungen an. Neben der Schlagkraft unserer panzerbrechenden Waffen, die sich an allen gefährdeten Lebensgängen den anglo-amerikanischen Kampfgruppen entgegenstellten, war es wieder die unermüdbare Kaltblütigkeit der Infanteristen und Schützengrenadiere die erste Welle des Anfalls abgingen und die den Panzern folgende Infanterie dezimierten, bevor sie die eigene Linie erreicht hatten. Andere häufig direkt folgende, in diesen Fällen aber von günstigen Beobachtungsstellen aus geleitete Artillerie, setzte wirksame Feuerriegel vor die Stellungen, bekämpfte in diesem für den Feind der Artillerie besonders günstigen Gelände Kräftekolonnen, Artilleriestellungen und bereitwillige Infanterie. Im Abschnitt einer Panzergruppenabteilung wurden die Feuerstellungen feindlicher Kanonenpattieren so empfindlich ge-

troffen, daß die Geschütze, wie die eigenen Beobachtungen ergaben, funktionlos vor dem Bedenken verblieben blieben. Die vom Gegner besonnenen gezielten Artillerieangriffe schlugen zwischen den in mehreren Wellen angeordneten Kanonen bis in unsere Linien zu hören war.

Was es die Gesamtlage erfordert, die eigenen Stellungen bis auf eine für die Feindeer günstige Linie zurückzuziehen, vollzogen sich die Bewegungen unter dem Schuß starker Maschinen, die so lange am Feinde blieben, bis die neue Hauptkampflinie besetzt war. In einzelnen Stellen gelang es unseren Truppen, sich so unbedeckt vom Feinde zu lösen, daß er die verlassenen Stellungen unter Artilleriefeuer nahm. Überall, wo man unsere marschierenden Verbände und Fahrzeugkolonnen auf dem Wege nach den neuen Stellungen antraf, setzte die Ordnung und Gelassenheit in Erscheinung, mit der diese Bewegungen vor sich gingen. Dementsprechend war, daß der Feind mit starken Panzertruppen nachrückte, wurden jedoch die Fahrzeuge nach dem Wege ausgerückt oder von anderen in Sicherheit genommen.

Im Ablauf dieser oft blühartig eingehenden Bewegungen, deren Durchführung eine Summe von Entschlossenheit, Bewährt sich immer von neuem der Geist unserer Soldaten; denn dieses für den Aufbruchenden fast unentwärtbare In- und Nebeneinander von Befehlen und Entschlüssen, die Saubere von Unvorsichtigkeiten und Lebensgefährdungen, sind nur durch härteste Disziplin besessen zu sein.

Während in diesen Tagen tausend Meldungen über anglo-amerikanische Invasoren gegen den Westen des Kontinents eintreffen, kämpfen sich die deutschen Divisionen im Süden auf eine Linie zurück, die von der Führung befohlen ist. Es ist zu wissen, daß die Wunderräume gegen den Westraum der Alliierten eine der vom Gegner herbeigeführten Menschenmengen ist, unter deren geballter Wucht die deutschen Fronten gebrochen fallen. Der deutsche Soldat weiß, daß sein Durchhalten ein Teil des Endzieles bleiben wird, um den Deutschland in diesem Kriege nicht gegeben werden kann.

Was der Verlust eines Bombers bedeutet

Bern, 10. Juni. In einem Artikel über die Tätigkeit der deutschen Jagdflieger unterliegt die „Neue Zürcher Zeitung“ die Bedeutung der Bombardierung. Zum Jahr 1940 waren vierzig Bomber in einem Gewicht von 50 Tonnern werden etwa 300 000 Arbeitsstunden benötigt. Wenn mit seiner Herstellung 50 Arbeiter mit einer Wochenlohnleistung von je 80 Stunden besetzt seien, so ergäbe sich ein Arbeitsaufwand von 20 Wochen für einen Bomber. Der Verlust eines einzigen alliierten Bombers bedeutet daher den Verlust der Jahresproduktion von rund 120 Arbeitern.

Noch immer Prügelstrafe in der englischen Wehrmacht

Stockholm, 10. Juni. Bezeichnend für die Moral der englischen Wehrmacht von heute ist es, daß die Londoner Zeitungen immer öfter über die Anwendung der Prügelstrafe berichten müssen, die schon einmal abgeschafft worden war. So meldete

„Daily Mail“ erst dieser Tage, daß zwei Soldaten im Alter von 24 Jahren in Leicester wegen eines Straußens mit einem amerikanischen Korporal aus Straußenspaltung verurteilt wurden. Die englische Armee ist wohl die einzige Armee in der Welt, die immer noch nicht eine regelmäßige Anwendung der Prügelstrafe ausstumpft.

Das jüdische Invasionsgeschäft

Stockholm, 12. Juni. Das mit der Invasion der Londoner Börse einsehende jüdische Spekulationsgeschäft hielt nach einem Bericht der „News Chronicle“ weiter an. Doch sei jetzt festzustellen, daß einige Werte, vor allem die Schiffspapiere, sinken. Das englische Blatt führt bezeichnenderweise nicht an, daß die hohen anglo-amerikanischen Verluste den jüdischen Spekulationen gerade die Bewegung zum Kauf von Schiffen veranlassen würden. Im Hinblick auf die jüdische „News Chronicle“ weiter berichtet, in einer Weise an der Börse behandelt worden, als hätten die Alliierten der Endziele bereits so gut wie in der Tasche. Während also die alliierten Kriegs-

Jugend und Presse

Wien, 12. Juni. Anlässlich der Annahmefest einer Gruppe namhafter deutscher und ausländischer Journalisten fand in Wien im Beisein des Reichsleiters Arthur von Schirach im Saale der Union Nationaler Journalistenverbände eine kameradschaftliche Veranstaltung statt. Der Reichsleiter, der in längeren Ausführungen den Sozialistenschlag des deutschen Volkes und seiner Verbundenheit in die Sonderparaden des Reichsgaues Wien behandelte, ging insbesondere auf die Gemeinamkeit der Ausgaben von Jugend und Presse ein und zog eine Parallele zwischen den gemeinsamen Idealen, die die Jugend Europas mit den aktivsten Elementen des Journalismus unseres Kontinents verbinden.

Korrespondenten über den hohen Blutverlust ihrer Soldaten an der Invasionsfront berichten, treffen die Londoner Juden und Moskauer weiter mit dieser „jüdischen Kämpfer“ ihr profitierendes Börsengeschäft.

Jüdischer Mörder erhält nur Gefängnisstrafe

Genf, 12. Juni. Zwei Tage verhandelte nach der Londoner „Times“ ein Kriegsgericht gegen den jüdischen Studenten Simon Wernitz in Jerusalem. Der 24jährige betraute sich an einem Bombenattentat auf eine Polizeistation. Dabei wurde der englische Inspektor Ernst getötet. Der Jude konnte, trotz der Nähe des Schauplatzes aufgefressen werden. Er hatte eine geladene Pistole und eine Bombe bei sich. Obwohl die englischen Behörden bei ähnlichen Zwischenfällen, in die Traber verwickelt waren, richtungslos nicht nur Todesurteile fällten, sondern Häufen und ganze Dörfer in die Luft jagen lassen, kam der Jude mit zehn Jahren Gefängnis lediglich wegen Vandalismus davon. Es kennzeichnet die Schwäche der englischen Stellung in der Welt, daß die Engländer noch nicht einmal derartige Verbrechen an ihren Postbeamten läutern dürfen, in dem der Mörder Jude ist.



Was bedeutet diese Ziffer?

Sie besagt, daß Eisenberg (Thür.) im Postleitzahlgebiet 15 liegt. Sie heißt Postleitzahl und trägt wesentlich zur schnellen und sicheren Beförderung der Sendungen bei. Bei der Anschrift und in den Absenderangaben stets die Postleitzahl in einer kreisförmigen Umrandung links neben dem Postort vermerken! Die Postleitzahl für ... ist

ein Nach zu seinem an. Nimm Sie weitläufiger ich habe die Tür ab. Man kann oft nicht wissen —

Sie war nicht im mindesten böse, daß ich sie auslachte. Sie küsste mich einmal heraus, es es der ersten Schmecke werfe, sagte sie, im übrigen wäre auf der Spitze alles für mich bereitgestellt. Der Wirt und die Wirtin gingen erst morgen nach unten. Sie sei nur vorausgeschickt, weil man in Ostern den Winter über eine kleine Krämerci betriebe. Zum Hände-in-den-Schuh-Legen reiche es nicht. „Wiederholungen, der Herr.“

„Wiederholungen, Katrin“, dankte ich, daß sie zur Seite treten, als ich den Wagen anspinnen ließ, und vernahm gleich darauf einen Jodel, den ich nicht erwidern konnte, weil der schmale Weg meine ganze Aufmerksamkeit erforderte.

Im einen allerdings hatte ich nicht gedacht. Ich mußte, solange es noch ging, eine Hofgarde für meinen Wagen bauen. Der Unterfelleum für Kräfte war noch zwei Stellen offen, und das konnte ich meinem Wagen nicht sechs Monate lang zusetzen.

Mein Herz schlug vor Freude, als ich im die Gasse bog und der See sich wie ein Riesental griffte. Der Wald hatte brennende Stränge in das Grün seiner Tannen gesteckt, und gerade in dem Augenblick, als ich die Steigung heraufkam, warf der Dachstein seinen Schleier ab und zeigte sich mir in unerbittlicher Schönheit, mit dem gleichmässigen Finteln seiner Gletscher und dem schneeigen Weiß seines sonnenumfluteten Gipfels.

Unter der Himmeltüte standen drei Menschen, die sich beim lächelnden Geräusch meines Motors umwandten. Der alte Herr streckte beide Arme aus, kam auf mich zu und trug freundliche Seligkeit im Gesicht.

Die Wirtin sprang nach Frauencart rasch ins Haus, ich hörte sie gleich darauf die Kaffeemühle drehen, während ihr Mann mich bedächtigen Schrittes entgegentam. „Nimm morgen habe ich noch bespaupet. Es kommt nicht!“ bot er mir lächelnd die Hand.

„Und nun ist er da“, erwiderte ich vernünftig, „Man muß doch Wort halten.“

„So, das muß man“, sagte er ebenso bedächtig, „wag es mich bewilligt hat.“ „Gleichheit ist die Welt“, sagte er, „Gleichheit ist die Welt.“

„Und das will ein Geschäftsmann sein!“ sagte ich boshaft.

Wir traten lachend in die Küche. Die Wirtin wuschte sich noch rasch die Hände an ihrer Schürze ab und freute sich offensichtlich, weil ich so beherztlich den Kaffeeduft schmeckte. „Berühmte meinte sie, vor dem Hause wäre schon gedeckt, und stellte rasch das Kaffeegeschirr auf das Servierbrett.“

Da setzen wir nun zu vierem und vergaßen zu sprechen.

„Grade, als ob der Herrgott das Schönste immer für zuletzt aufsparen wollte —“, meinte der Wirt kopfschüttelnd. „Wenn das den ganzen Sommer über zu sein wäre, würde die Spitze Tag und Nacht nicht leer.“ So hat sich der Dachstein nicht einmal im August gezeigt. Und so blaut die Gosaufwand das ganze Jahr nicht. So fribig, möchte ich sagen, so voll von Glanz — vom See gar nicht zu reden. Der kommt mit vor, als ob er mit ihr hochgotig machen wollte.“

„Mit wem?“ fragte ich verblüfft.

„Mit der Gosaufwand. Schauen Sie nur, Herr, wie sie sich in ihm spiegelt. Jede Sandreife ist erkennbar. Jeden Sack und jede Kiste. Die Wand ist rein toll nach ihm. So laut war sie den ganzen Sommer nicht. Das domert nur so. Es ist fast aufdringlich, möchte ich sagen. Wirklich wird's nicht wundern, wenn sie ihm eines Tages in die Arme fällt.“

„Dann möchte doch alles rundum erforschen!“

„Im Sandumdröhen“, sagte er behäuflich. „Dann schwennt freilich auch die Gosaufwände weg und das ganze La und Geisern und nimmt auch Hallstadt mit. Aber er ist ja fest, der Gosaufstein. Den möchte man schon in die Luft sprengen, damit er auseinanderbricht.“

Der Kaffee hätte befeuert verdient, als daß man ihn fast werden ließ. Aber die Natur ringsum bot ein so selten eindrucksvolles Schauspiel, wie sie mit jeder Viertelstunde die Farben in der sich wandelnden Beleuchtung wechselte. Man hatte nur Aufmerksamkeiten für sie.

Die Ioderte legt der Wald in seinem Gold und Rot. ... Danach gleitete die Schneefelder des Dachsteins hell auf. ... Und nun begann die Gosaufwand langsam abzublassen.

Wir gingen erst in die Stube, als der Wind allzufürstlich über den See kam und ein Verbleiben im Freien unmöglich machte.

Fortsetzung folgt.

